

sich zusammensetzte, zu behalten: Dies war die Voraussetzung für eine effiziente Verwaltung der *mensae regiae*.

Wie mit dieser Vielfalt umgegangen wurde, zeigt der Vf. in Kap. 5. Zwei Bereiche waren hier besonders relevant: Wissen und Kommunikation. Auf Grundlage der Kenntnis des komplizierten und vielfältigen Komplexes der königlichen Tafelgüter sowie der Erfahrungen und Lösungen, die zuvor in Sachsen entwickelt worden waren, wurde versucht, die Partikularismen zu überwinden und ein integriertes Verwaltungssystem zu schaffen. Dies erforderte eine reibungslose Kommunikation auf allen Ebenen, insbesondere zwischen dem Hof und den Pächtern sowie den Untertanen. C. macht sich Gedanken darüber, wie Informationen gesammelt und beschafft wurden: Welche Rolle spielten z. B. inoffizielle Informanten, die mit Spionageaufgaben betraut waren? Er verweist auf Inventare, Bitt- und Klageschriften als wichtige Quelle für das Wissen über die königlichen Tafelgüter und beschreibt das System, mit dem das in den Akten gesammelte Wissen organisiert und archiviert wurde. Zunächst sei versucht worden, ein neues, komplexes System für die Verwaltung der *mensae regiae* zu schaffen. In der alltäglichen Machtausübung sei aber meistens auf alte Praktiken zurückgegriffen worden.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die sächsisch geprägte Tafelverwaltung in der polnisch-litauischen Adelsrepublik eine Insel moderner Staatsbildung darstellte. Die in der sächsischen Zeit gewählten Lösungen wurden auch von Stanislaus II. August beibehalten.

Verglichen mit der Studie von Edward Stańczak², die bisher als Referenzwerk für die königlichen Tafelgüter in der sächsischen Epoche galt, bringt das rezensierte Buch erhebliche neue Erkenntnisse. Es stellt die Geschichte der *mensae regiae* vor einem vergleichenden Hintergrund dar und ordnet sie in eine europaweite Diskussion über Verwaltung, Kommunikation und Modernisierung ein. Mit einer ausführlichen Einführung, in der ausgewählte Aspekte der politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Geschichte der Adelsrepublik vorgestellt werden, wird es auch für angehende Forscher nützlich sein.

Den einzigen Wermutstropfen bildet die Tendenz des Vf. zu Verallgemeinerungen, die nicht immer gerechtfertigt sind. Problematisch erscheint z. B. die Behauptung, dass „viele polnische Zeitgenossen die Union mit Sachsen [...] als eine aufgezwungene Konstellation wahr[nahmen], in der sich die einst stolze adlige Republik fremden Interessen auslieferte und ihre eigene, immer deutlicher empfundene nationale Identität aus den Augen verlor“ (S. 324). Die Lebendigkeit der sächsischen Partei in Polen nach dem Tod von August III. und längerfristig das Angebot der polnischen Krone an den Kurfürsten von Sachsen in der Verfassung vom 3. Mai sind ein deutlicher Beweis für die große Bedeutung der Idee einer polnisch-sächsischen Union.

Warszawa

Jacek Kordel

² EDWARD STAŃCZAK: Kamera saska za czasów Augusta III [Die sächsische Kammer unter August III.], Warszawa 1973.

Barskie konfederaty v Zapadnoj Sibiri. Biografičeskij slovar'. [Die Konföderierten von Bar in Westsibirien. Biografisches Lexikon.] Hrsg. von Adam Danil'čyk, Anna A. Krich und Svetlana A. Mulina. Izdatel'stvo Aletejja. Sankt-Peterburg 2020. 693 S. ISBN 978-5-00165-137-6. (€ 44,—)

Bei dem rezensierten Werk handelt es sich um ein biografisches Lexikon der Konföderierten von Bar (*konfederaci barscy*), die in russische Gefangenschaft gerieten und nach Westsibirien umgesiedelt wurden. Die Konföderation wurde im Februar 1768 in der Stadt Bar in Podolien ins Leben gerufen. Ihre Mitglieder protestierten gegen den wachsenden russischen Einfluss in Polen, insbesondere gegen die von Zarin Katharina der Großen erzwungene Gesetzgebung, die die politischen Rechte des protestantischen und orthodoxen Adels mit den Privilegien der katholischen Adligen gleichstellte. Die Konföderation von

Bar stürzte den polnisch-litauischen Staatsverband in einen vierjährigen Bürgerkrieg und provozierte den Ausbruch des russisch-osmanischen Krieges.

Seit Jahrzehnten wird zu dieser Konföderation intensiv geforscht: Analysiert wurde das politische Kräfteverhältnis in Polen, die diplomatischen Aktivitäten der europäischen Mächte, die politischen und gesellschaftlichen Ideen, welche die Konföderierten prägten, die Literatur dieser Zeit.¹ Die Emigration und das Exil stellen hingegen sowohl in der polnischen als auch in der russischen Geschichtsschreibung ein wenig erforschtes Gebiet dar.

Es wird geschätzt, dass bis zu 100 000 Menschen an rund 500 bewaffneten Scharmützeln auf Seiten der Konföderierten teilnahmen. Nach der Befriedung der Konföderation im Frühjahr 1772 wurden nach Schätzungen der russischen Diplomatie über 14 000 ihrer Mitglieder nach Sibirien geschickt, viele wurden in die russische Armee zwangsrekrutiert. Die Russen richteten im Warschauer Stadtteil Praga und im ukrainischen Polonne Durchgangslager für die Kriegsgefangenen ein, von wo aus sie in Etappen nach Kiew, Smolensk, Orël, Tula, Kazan' und Tobol'sk transportiert wurden. Die Zahl der Menschen, die unterwegs starben und den Zielort der Deportation nicht erreichten, ist nicht bekannt.

Die Hrsg. Adam Danił'čyk, Anna A. Krich und Svetlana A. Mulina können nachweisen, dass der Zustrom konföderierter Kriegsgefangener nach Sibirien von Dezember 1769 bis September 1773 andauerte und seinen Höhepunkt im Jahr 1770 erreichte. In den Städten Tjumen, Tobolsk, Turinsk und Tara war die Zahl an Gefangenen in Westsibirien besonders hoch. Wie sich die Gruppe der Konföderierten, die von den Russen gefangen genommen wurden, zusammensetzte, ist praktisch unerforscht. Uneinigkeit besteht zudem über die genaue Zahl der Kriegsgefangenen. Einige Schätzungen gehen von etwa 10 000 unfreiwilligen Exilanten aus (Michał Janik²). In einer von dem französischen Oberst Augustus Thesby de Belcourt, der drei Jahre im Exil (hauptsächlich in Tobol'sk) verbrachte, erstellten Liste sind 5445 Konföderierte aufgeführt.

Das Lexikon liefert Informationen zu 1910 konföderierten Gefangenen. Die Lemmata beruhen auf Literatur- und Archivrecherchen. Bei den handschriftlichen Quellen handelt es sich um Akten von Verwaltungs-, Militär-, Stadt- und kirchlichen Behörden. Die von den russischen Beamten angefertigten Register enthalten verschiedene biografische Angaben: Name, Alter, Größe, Geburtsort, Nationalität und Stand. Verzeichnet wurden auch bestimmte als „Künste“ bezeichnete Fähigkeiten. Zu den in das Lexikon aufgenommenen konföderierten Kriegsgefangenen gehören demnach Schneider, Köche, Müller, Sattler und Komiker, aber in den meisten Fällen verfügten die Konföderierten über keine besonderen Fähigkeiten oder verschwiegen diese während des Verhörs. In den späteren Listen der 1773 in Sibirien eingetroffenen Gruppen taucht eine neue Rubrik auf: Aussehen (Haarfarbe, Augen und Gesicht, Größe und Form der Nase). In einigen Fällen wurden besondere Merkmale erwähnt, wie z. B. Pockennarben, fehlende Zähne usw.

Zusätzliche biografische Informationen sind in Kirchenakten enthalten: Dies gilt insbesondere für diejenigen, die sich während des Exils für den Übertritt zur Orthodoxie entschieden. Wichtige Informationen liefern auch die Unterlagen der 1795 im Gouvernement Tobolsk durchgeführten Volkszählung. Die Hrsg. werteten zudem Polizeiakten und Zeugenlisten aus Omsk, Tjumen' und Tobol'sk aus.

¹ Zu den wichtigsten Studien gehören nach wie vor: WŁADYSŁAW KONOPCZYŃSKI: *Konfederacja barska* [Die Konföderation von Bar], Bd. 1–2, Warszawa 1936–1938; JERZY MICHAŁSKI: *Schyłek konfederacji barskiej* [Der Niedergang der Konföderation von Bar], Wrocław 1970; JANUSZ MACIEJEWSKI (Hrsg.): *Literatura konfederacji barskiej* [Die Literatur der Konföderation von Bar], Bd. 1–4, Warszawa 2005–2009; ADAM DANIŁCZYK, ANNA BUCHMANN (Hrsg.): *Konfederacja barska. Jej konteksty i tradycje* [Die Konföderation von Bar. Ihre Kontexte und Traditionen], Warszawa 2010.

² MICHAŁ JANIK: *Dzieje Polaków na Syberii* [Geschichte der Polen in Sibirien], Kraków 1928, S. 53.

Die Lemmata sind unterschiedlich lang: Falls nur kirchliche Quellen zur Verfügung standen, sind nur die Konfession und das Jahr sowie der Ort des Übertritts zur Orthodoxie genannt. Zumeist sind die biografischen Einträge jedoch viel ausführlicher und enthalten Informationen über den sozialen Hintergrund der Konföderierten, ihre militärische Karriere, Ort und Zeitpunkt ihrer Gefangennahme sowie auch, wie bereits erwähnt, zu körperlichen Merkmalen. Alle Lemmata sind um ein Verzeichnis der verwendeten Archivalien ergänzt.

Die Exilierung der Konföderierten stellte die erste massenhafte Zwangsumsiedlung von Bewohnern der polnisch-litauischen Adelsrepublik tief in das Russländische Reich dar. Sie war die erste Welle politischer Vertreibung von Polen und begründete den „sibirischen Mythos“, der eine wichtige Rolle bei der Herausbildung der polnischen nationalen Identität spielte. Von besonderer Bedeutung war dabei das Bild der harten Lebensbedingungen, insbesondere der schweren Arbeit: Die Konföderierten wurden beim Bau von Schanzen, Befestigungen und Festungsanlagen eingesetzt, wofür sie lediglich einen Hungerlohn erhielten. Gleichzeitig verschwanden diejenigen Konföderierten, die ihr „sibirisches Glück“ fanden – sich erfolgreich einem neuen Ort und einer neuen Gemeinschaft anpassten, Familien gründeten oder in den Rang eines Offiziers aufstiegen –, oft aus dem Blickfeld der Historiker. Viele konföderierte Gefangene trugen zugleich zur Entwicklung Sibiriens bei, indem sie in Handwerk, Handel, Landwirtschaft und Verwaltung tätig waren.

Das rezensierte Lexikon wird nicht nur für diejenigen Forscher wertvoll sein, die sich für die Geschichte der Konföderation von Bar oder des polnischen Exils im langen 19. Jh. interessieren. Es wird auch für Historiker der russischen Geschichte von Bedeutung sein, denn es enthält wichtige Daten über das Funktionieren des Militär-, Verwaltungs- und Justizapparats. Auch für Forscher, die sich mit der Geschichte Westsibiriens befassen, kann es sich als nützlich erweisen.

Warszawa

Jacek Kordel

Johannes Czakai: Nochems neue Namen. Die Juden Galiziens und der Bukowina und die Einführung deutscher Vor- und Familiennamen 1772–1820. (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Bd. 55.) Wallstein Verlag, Göttingen 2021. 560 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-8353-5017-5. (€ 58,–)

Histories of migration and family are often told alongside captivating tales. Unfortunately, these narratives are not always rooted in factual accuracy, such as the widely popular but incorrect belief that immigrants' names were changed at Ellis Island. Disentangling and debunking these narratives is no easy feat. Johannes Czakai dedicates his book to such a legendary topic—the assignment of surnames to the Jews of Galicia. In the Habsburg era, hundreds of thousands of former Polish-Lithuanian Jews received German surnames from the 1780s onwards. The common tale is that an anti-Semitic authority assigned derogatory names, or romantic ornamental names when presented with a bribe. This tale has been widespread from Karl Emil Franzos *Namensstudien* (1880) to the old Jewish joke:

“When Moshe comes home from the authorities, his wife asks: ‘And, what is our name?’ to which he answers: ‘Schweißloch’ [sweat hole]. His wife, horrified: ‘For heaven’s sake, didn’t you bribe the officials?’—‘I did!’, replies her weary husband, ‘that w alone cost me a fortune!’”¹ (Note that the German words for “sweat” and “feces” are only a w apart.)

¹ ŽANETA DVOŘÁKOVÁ: Jewish Anecdotes as a Mirror of Naming Practice: Personal Names of Jews in Bohemia and Moravia, in: OLIVIU FELECAN, ALINA BUGHEȘIU (eds.): International Conference on Onomastics “Name and Naming”: Multiculturalism in Onomastics, pp. 71–82, here p. 74, fn. 9, <http://dx.doi.org/10.30816/iconn5/2019/6>.